

Kloster Bronnbach, Konferenz : 11. – 13. Februar 2015

„Herta Müller - Gegenwartsliteratur denken“

Keine Ehrfurcht mehr vor unseren Werten, vor Wahrheit und Gerechtigkeit?

*Interessant, wer mit und über Herta Müller **nicht diskutieren darf!!!***

Warum beschimpft Herta Müller Banat, Landsleute, Dialekt, Brauchtum? Warum schreibt sie nicht einfach die Wahrheit über Banat und seine Menschen, Ihre gelebten Privilegien zur damaligen Diktaturzeit, bis zu ihrer Ausreise?

Werden in der Gegenwartsliteratur die literarischen Auseinandersetzungen über Sprache, Poetik, Ethik, Sprachkunst am Inhalt des Buches vorbeidiskutiert?

Verstehe ich da richtig, dass literarischer Diskurs stattfindet, wobei die Inhaltstatsachen unwichtig, egal ob falsch beschrieben, gelogen, realitätsfremd?

Sehr geehrte

es ist mir unbegreiflich, was sich auf Deutschlands Literaturbühne so alles verunstalten, verfälschen lässt, durch die Lügenspirale in Herta Müllers Bücher, die von Personen, ob aus Medien, ob aus Politik, über Jahre, bis zu höchsten Ehrungen hin, weitergedreht wurde, ohne, auch nicht mal ansatzweise, zu recherchieren, obwohl man weder Kenntnis noch Ahnung, so scheint es, über die Wahrheit der damaligen Diktaturzeit im Banat, Rumänien, über die tatsächlichen Bürgerrechtler, die wahrhaftig, als Bürgerrechtler, ihr Leben aufs Spiel gesetzt, die gefoltert, geschlagen wurden, monatelang in Haft saßen, weil sie gegen die damalige Diktatur, über diejenigen, die nicht veröffentlichen durften, nicht die Privilegien der damaligen Diktatur gelebt, wie Herta Müller das getan. Sie ist zwischen Rumänien und Deutschland, Frankreich gependelt und immer wieder, über Jahre, in das Land „ihrer Folterer“, wo sie angeblich Scherereien, Verhöre, Drohungen, Hausdurchsuchungen erlebt, zurückgekehrt.

Waren diese Privilegien vielleicht die Antwort auf ihren Satz in der Fabrik, sich gegen Mitarbeit mit der Securitate zu weigern: „Ich habe nicht diesen Charakter!“ Wer glaubt denn tatsächlich, dass man mit solch einem Satz, eine Mitarbeit mit dem Geheimdienst einer Diktatur abwimmeln kann?

Jeder nutzte die Gelegenheit, das Land so schnell wie möglich zu verlassen, manche ließen ihr Leben an den Grenzen Rumäniens, weil sie Freiheit gewollt, dieser Diktatur entkommen wollten. Herta Müller kehrte, über Jahre des Pendelns durch den Westen, immer wieder in diese Diktatur zurück. Wer den Sadismus der Diktatur Ceausescus, mit all den Grausamkeiten, wirklich erlebt, überlebt hat, der glaubt diesen Lügenmärchen nicht.

Genau wie die Geschichte mit dem Eier essen müssen: „Ich glaube, ich musste acht Eier essen“, dort waren „...drei oder vier Typen“, und sie musste „dreißig oder vierzig Mal den Ausweis aufheben“, so Herta Müller. Wie soll ich das jetzt einordnen? Sie glaubt acht Eier gegessen zu haben, weiß nicht, ob das drei oder vier Typen waren, aber, dass sie dreißig bis vierzig Mal den Ausweis aufheben musste. Drei, vier, acht Mal, das war schwer zu zählen und dreißig bis vierzig Male waren machbar? Sie wurde „abgeschleppt“, damals, in dieses Studentenheim, „von der Straße abgefischt“, bei einer anderen Begegnung sagt sie: „Ohne Haftbefehl gehe ich nicht mit!“ Was soll ich jetzt wählen?

Wer diese Zeit der damaligen Diktatur in Rumänien nicht kennt, dem kann ich versichern, dass man keinen Haftbefehl gebraucht, um jemanden mitzunehmen. Die haben dich auch an

den Haaren in ihr Auto gezerrt, ohne dass man die Erde noch berühren konnte. Das ist die Wahrheit der damaligen Diktaturzeit.

Was sagte Herta Müller in der ARD Bühne vom 10.10.2014: „... je mehr Zeit vergeht, um so mehr kommen mir diese Dinge ziemlich drastisch vor, die damals passiert sind.“

Wer diese Gräueltaten der damaligen Diktatur wirklich am eigenen Leib durchleben, überleben musste, dem schwinden weder Drastik noch Tragik, sie kommen auch nicht erst nach vielen Jahren. Diese wirklich, tatsächlich erlebten Schikanen, Drohungen, Demütigungen der damaligen Zeit, die bleiben, für immer, mit gleicher Intensität, für diejenigen, die sie wahrhaftig erlebt.

Herta Müller wurde vielleicht beobachtet, weil sie sich in den 80er Jahren mit dem Kulturattaché der Bonner Botschaft, in Bukarest, getroffen. In solchen Fällen wurde jeder beobachtet. Herta Müller war nie in Untersuchungshaft, nie in einer Gefängniszelle der Securitate und hat auch nicht fast zwei Jahrzehnte auf ihre Ausreise gewartet. Was steht in R. Wagners Biographie zu lesen: „... Nachdem der Mitbegründer des Adam Müller-Guttenbrunn Literaturkreises (...) im Herbst 1984 von einer Auslandsreise in die BRD nicht nach Rumänien zurückkehrte, entschlossen sich auch Richard Wagner und seine damalige Ehefrau Herta Müller Anträge zur endgültigen Ausreise zu stellen. Beide konnten 1987 in die Bundesrepublik Deutschland übersiedeln.“ Hier auch noch angemerkt, dass Herta Müller diesem Literaturkreis nahe stand, ihr Name wurde nicht bei „den Dazugehörenden“ erwähnt.

Herta Müller wollte erst dann in die Bundesrepublik ausreisen, als in Rumänien die Lebensmittelnot dramatisch geworden. Bis dahin pendelte sie mit Westvisum durch den Westen, was nur den Privilegierten von Partei und Securitate möglich war – was Herta Müller, all die Jahre, nie erwähnt, diese ihre Privilegien.

Sie hat in Rumänien schon 1982 veröffentlichen dürfen, was nicht allen erlaubt. Sie hat 1984 in Deutschland veröffentlichen dürfen, obwohl mit festem Wohnsitz in Rumänien. Da kann man nicht zu den Staatsfeinden gehören und auch das Wort „Exil“ niemals erwähnen. Wenn diese ihre Geschichten wahr wären, warum kehrte Herta Müller, jedes Mal, nicht nur einmal, zwischen 1984 und 1987, bis zu ihrer Ausreise, immer wieder in dieses Land zurück, wo sie angeblich verfolgt, schikaniert, gedemütigt wurde. Soll ich unter „Schikanen“ verstehen, dass Herta Müller den Pass bekommen, um als Westtouristen durch den Westen zu reisen? Soll ich unter „Demütigung“ verstehen, dass sie veröffentlichen durfte?

Der Moderator, ARD Mediathek, 20.02.2014, nicht mal so Unrecht, als er meinte, „Herta Müller sei dem Klammergriff des Diktators entkommen“ – sie durfte den Westen bereisen.

Selbst in ihrem letzten Buch „Mein Vaterland war ein Apfelkern“ erzählt Herta Müller Lügen, die niemals solch eine Realität im Kindergartenumfeld der damaligen Zeit. Ich finde es mehr als eine Lüge, dass eine Direktorin Herta Müller ein ganzes Regal voller Stöcke, in allen Längen und Breiten präsentierte. Nein, das glaube ich nie! Und wenn das so gewesen, warum hat Herta Müller, hier in Deutschland, über dieses Problem, fast dreißig Jahre, geschwiegen? In der ARD Bühne, 10.10.2014, Herta Müller: „... Die Kinder haben mich verachtet, weil ich sie nicht geschlagen habe, sie hielten mich für inkompetent, ... die Stöcke habe ich an der Tischkante zerbrochen, dafür haben mich die Kinder verachtet, weil ich sie nicht prügeln konnte.“ Wenige Sätze weiter: „...Wenn ich zu jemandem in die Nähe bin, hat das Kind den Kopf eingezogen, gesagt „Nicht schlagen!“ und die anderen haben gebrüllt „Hau drauf, schlag drauf!“ Dazu kann sich jeder seine Meinung eigens bilden...

Ich bin entsetzt, in welcher Art und Weise Herta Müller diese ihre eigenen Erfahrungen aus dem Elternhaus auf das Banat, das Leben der deutschen Minderheiten überstülpt, dabei ein ganz falsches Bild, fernab jeglicher Wahrheit, entstehen lässt. Wie z. B. auch die Geschichte mit dem Akkordeon, welches sie als „heiligen Gegenstand“ ganz zynisch beschreibt. Das Akkordeon hat überhaupt nichts mit der Nazizeit zu tun. Das war ein Erinnerungsstück, kenne ich aus meiner Familie, an den unschuldig Gefallenen in diesem verheerenden Krieg,

den auch von uns Banater Schwaben keiner gewollt. Daher wurde es so in Ehren gehalten, weil es eine greifbare, letzte Erinnerung an einen geliebten Menschen, der an der Front im Kugelhagel gestorben. Viele erst 18, 19, in der Blüte ihrer Jugend. Über dieses Akkordeon streut die Autorin nur Hass und Verachtung, dann muss diese Erinnerung eben im Brunnen landen. Freiwillig ging keiner, weder in den Krieg, noch nach Russland und auch nicht in die Baragan-Ebene. Das müsste, eigentlich, jeder normale Menschenverstand wissen.

Auch die Beschreibung, dass es ein isoliertes Dorf, zeigt, dass Herta Müller noch kein isoliertes Dorf in Rumänien gesehen, wo man ab zehn Kilometer laufen musste, um an eine Bahnstation zu kommen. Auch meine Landsleute, obwohl es eine Kleinstadt, mussten um drei Uhr morgens aufstehen, um die Bahn um fünf zu erreichen, mit der sie eine Stunde unterwegs, um ihren Arbeitsplatz in der Stadt zu erreichen. So war das damals.

ARD Bühne, 10.10.2014, Herta Müller: „Prügeln war nicht die Ausnahme. Ich **glaube**, fast alle Kinder im Dorf haben Prügel bekommen. Das war normal.“

Dazu sage ich: „Glauben heißt nichts wissen!“ – ein uraltes Sprichwort.

Wenn ich eine Tatsache nicht persönlich kenne, dann streue ich keine Lügen.

Wenn ich dann höre, Video, H. M. Lido, ARD Mediathek vom 20.02.2014, dass ein Banater, Leiter des Berliner Literaturhauses, Ernest Wichner sagt: „Die Mentalität in diesen Dörfern war, dass Kinder zugerichtet werden müssen, die müssen, müssen, parieren, müssen, müssen still sein, müssen arbeiten, müssen Verantwortung tragen und haben kein Recht auf Kindheit und auf Spiel, Verrücktheit, Ausgelassenheit. Das hat sie, wenn sie von ihren Großeltern erzählt, ist das etwas anders, die scheinen sie mehr als Kind auch wahrgenommen und beschützt zu haben, während die Eltern die bösen Zurichter waren.“

Ich musste mir das, tatsächlich, ein zweites Mal anhören, weil ich dachte, ich habe mich verhört. Wie ist denn so etwas möglich? Warum stellt man das Leben dieser Banater Dörfer unter solch ein falsches Licht? Hat E. Wichner das persönlich auch so erlebt, weil er so über „Die Mentalität in diesen Banater Dörfern war, dass Kinder zugerichtet werden müssen...“ kommentiert? Ich kenne das nicht. Ich war im Krankenhaus tätig, beim Rettungsdienst, der die umliegenden Dörfer auch bediente, ich hatte viele Klassenkolleginnen aus den umliegenden Nachbarsorten, meine Schüler am Gymnasium kamen auch aus den umliegenden Ortschaften, aber so etwas habe ich weder gehört noch gesehen.

Vielleicht etwas Klartext für all diejenigen, die Wahrheit lieben, die etwas von der Geschichte, dem Leben der Banater deutschen Minderheit wissen wollen: Mag sein, dass es einzelne Ausnahmen von Prügel gegeben hat, wie schon zu allen Zeiten, auch heute (leider), aber, dass das die Regel, so wie selbst E. Wichner das sagt: „Die Mentalität in diesen Dörfern war, dass Kinder zugerichtet werden müssen...“ Hallo, wacht die Welt mal auf! Hat dieses Interview niemand mitbekommen, diese Art von Aussagen über die Banater Dörfer niemand gehört???

Ich finde es schade, dass man sich nicht freut, dass die Grenzen endlich gefallen, dass diese Banater Schwaben all ihr Leid, im Laufe ihrer Geschichte, erhobenen Hauptes, getragen und überlebt, dass sie aus dem Banat die Kornkammer Europas gemacht. Dass sie wohl lesen und schreiben können und nicht wie Nils Marvin Schulz in seiner Studienarbeit: „Untersuchung von Herta Müllers „Niederungen“ S. 4 schreibt: „...Durch die Zugehörigkeit Rumäniens zum sowjetischen Einflussbereich ergab sich für die rumäniendeutsche Minderheit eine Spracharmut, die sich ebenfalls auf die Literatur niedergeschlagen hat. Vor allem die Auffrischung an der lebendigen deutschen Sprache wurde dadurch unmöglich.“. Diese Äußerung hat Nils Marvin Schulz selbst zitiert aus Thomas Krause „Die Fremde rast durchs Gehirn“

Die Banater Schwaben haben ihre Muttersprache, bei der Aussiedlung, mitgebracht. Sie haben nicht erst hier die deutsche Sprache erlernt. Und meine Landsleute, die leiden, genau wie ich auch, an keiner Spracharmut. Das sind ehrliche, rechtschaffene Menschen, denen die Werte unseres Daseins noch viel bedeuten.

E.Wichner, ARD Mediathek, 20.02.2014, sagt über Herta Müller: „Sie hat geschimpft auf das was sie im Alltag erlebt, also auf alles gleichzeitig, auf das Elend das hier herrschte, die

Repression, die Art wie mit Menschen überhaupt im Alltag umgegangen wird, sie war ein Mensch in der Revolte..." Ja, soll ich mir diese Revolte am Schalfer des Passamtes vorstellen, wo Herta Müller, mehrere Male, ihren Pass für Westreisen abholen durfte oder soll ich an R. Wagners Worte (seine Biographie) denken: "... sie hatte Angst vor dem Schreibprozess" und E. Wichner sagt: „Sie schreibt nie gerne Bücher. Sie schreibt Bücher, wenn sie sich anders nicht mehr zu helfen weiß.“

Nein, Revolte, das ist ganz was anders.

Für all diejenigen, die tatsächlich denken, dass die Banater Schwaben an „Spracharmut“ leiden, kann ich versichern, diese Banater Schwaben, meine Landsleute, können ihre Muttersprache sprechen, lernten in der Schule lesen, schreiben und rechnen. Vor allem, im Gegensatz zu Herta Müller, die mit Dialekt nichts zu tun haben will, sprechen meine Landsleute, genau wie ich auch, heute noch, nach vielen Jahrzehnten aus der Heimat vertrieben, wegen Diktatur, keinerlei Freiheit, voller Begeisterung ihre Mundart. Jede Fremdsprache ist leicht zu erlernen. Mundart, die muss man sprechen können, die bekommt man in die Wiege gelegt.

Man merkt, dass manch einer die Werke von F. Balzer, C. Gibson, J. Lippet, F. Marschang, H.-W. Mühlroth u. v. anderen Banater Buchautoren nicht gelesen. Da kann man Sprachmacht, elitär gewählter Wortwahl, Wortschatz voller Tiefe und Schönheit begegnen, Werke, in welchen diese Autoren Geschichte und Geschichten aus dem Banat in höchster Präzision beschreiben, um dem Leser die wahre Geschichte des Banats, seiner Menschen, zu präsentieren.

Mal wieder ein Beispiel, dass dieser damalige Student, obwohl er in seiner Studienarbeit darüber geschrieben, keinerlei Ahnung, weder vom Leben noch von der Literatur, Sprache der deutschen Minderheit im Banat. Für die Ahnungslosen: Wir haben tatsächlich Radio gehört, es gab ausländische Fernsehprogramme (Serbien, Ungarn) und deutsche Zeitschriften aus der BRD kamen immer wieder unter die Leute und wurden fleißig ausgetauscht.

Ich frage mich schon, warum man diese Banater Schwaben in solch ein falsches Licht stellen will, wie man über etwas schreiben kann, was man nicht kennt, nicht erlebt, keinerlei Ahnung hat.

Mich wundert es, wie Herta Müller uns ihre Kindheit präsentiert, als ob sie schon als kleines Kind, über Tage und Jahre, nur mit und bei den Kühen verbracht. Sie war doch im Kindergarten, sie hat die Grundschule besucht. Das würde heißen, dass sie nur in den Ferien Kühe hüten musste. Oder war sie weder im Kindergarten noch in der Schule?

Andere, die haben ab ihrem elften Lebensjahr gearbeitet, in allen Ferien, drei Monate lang, jeden Sommer, bis zum Abitur. Da hat keiner gefragt, wie alt du bist, da hat man eben die leichtere Arbeit bekommen, die man eben, seines Alters entsprechend, bewältigen konnte. Das war ein Gefühl der Zufriedenheit, der Freude, mit Erwachsenen etwas zu leisten.

Es wäre an der Zeit, dass mal recherchiert wird, für all diejenigen, die fernab der Wahrheit.

Genau wie im letzten Buch „Mein Vaterland war ein Apfelkern“, da erzählt Herta Müller, dass sie im Frühjahr 1990, wenige Monate, nachdem Ceausescu erschossen, durch „die Kellerräume im Securitate - Gebäude stiefelte, da lagen Fotos für jeden sichtbar...“

Wer so eine Lüge glaubt, der hat keinerlei Ahnung. Sagte Herta Müller nicht 2009, Zeit Online, in ihrem veröffentlichten Artikel, dass die Securitate noch im Dienst sei!?!?

Ja, zur damaligen Zeit, 1990, durch die Kellerräume der Securitate „stiefeln“ können, wie Herta Müller das nennt, „stiefeln“, das konnten jene, die mal „dazugehörten“, so auch die Äußerung von meinen Bekannten, die heute noch im Banat leben.

Ich hadere weder mit meinem Schicksal, ich mache auch keine Werbung. Ich erwähne Ihnen nur Fakten, Quellen, jene Bücher, die Ihnen allen, die bisher weder eine Ahnung noch recherchiert über die wirklichen Tatsachen aus dem Banat, zur Zeit der Diktatur, etwas weiterhelfen können, um Wahrheit zu erfahren.

Sie finden im Anhang die vier Bücher des Philosophen, Historikers, Freien Schriftstellers, anerkannten Literaturwissenschaftlers, Publizisten, Zeitkritikers Carl Gibson, der bekannteste Bürgerrechtler aus dem Banat, der gefoltert, geschlagen

wurde, monatelang in den Gefängniszellen dieser Securitate saß, weil er sich gegen diese Diktatur öffentlich geäußert, diese Bücher liefern Beweise wo und was von Herta Müller gelogen, was von wem plagiiert.

Ich denke, es täte unserer Literatur der Zukunft, die unsere Kinder und Enkelkinder mal lesen sollen, gut, wenn mal Wahrheit geschrieben und gesprochen wird und nicht Lügen noch mit Nobelpreis für Literatur und Bundesverdienstkreuz geehrt. Die Welt lacht schon über uns.

Vielleicht traut sich mal jemand an wertvollste, vorhandene Veröffentlichungen. Lesen Sie mal die oben als Anhang eingefügten

vier Bücher von Carl Gibson,

Die Zeit der Chamäleons

Ohne Haftbefehl gehe ich nicht mit

Plagiat als Methode, alle drei 2014 erschienen, und

Vom Logos zum Mythos, heute, 29.01.2015 erschienen.

dann werden Sie wissen, wo die Wahrheit steckt.

Ich habe diese damalige Diktatur erlebt, mit all ihren Schikanen, gönne jedem jeden Preis, wenn die Quellen der Preisverleihentscheidung, die beschriebenen Tatsachen in Bücher und Interviews der Wahrheit entsprechen.

Ja, vielleicht daher keine Akzeptanz, meinerseits, für all diese Lügen, weil ich in dem Literaturnobelpreis eine Ehrung sehe, die Krönung für die Werke des Geehrten, für Inhalt, Sprache, Stil, vor allem für seine Quellen, seine Wahrheit.

In einem Interview mit „Realitatea.net Sechelele comunismului“, am 08.10.2009, vom Reporter gefragt, ob der Nobelpreis für Literatur Auswirkungen auf das literarische Schaffen eines Autors hat,

sagte Herta Müller, dass der einzige Vorteil dieser Auszeichnung die große Geldsumme ist, welche der Preisträger bekommt, keinesfalls die literarische Anerkennung

Daher wohl die vielen Preise, Ehrungen???

Wer akzeptiert, dass ein Moderator (ARD Bühne) mit solchen Worten über den eigenen Vater urteilt: „Ihr Vater war ein SS-Mann, der sich tot gesoffen hat...“, das sagt unheimlich viel aus. Da haben wohl beide noch nie mitbekommen, dass Alkoholismus eine schwere Krankheit ist. Außerdem, ihr Vater hat doch als LKW-Fahrer gearbeitet. Diese Fahrer waren, auch im Rumänien der damaligen Zeit, nicht ununterbrochen stockbesoffen am Lenkrad. Und diese Herabwürdigung, dass ihr Vater LKW-Fahrer war, das ist auch realitätsfremd. Jeder der konnte, wollte LKW-Fahrer sein, weil diese den besten Kontakt überall hatten und mit allem sich bestens versorgen konnten.

Wie lange sollen sich die echten Opfer der Diktatur, die Leserschaft, all diese Lügengeschichten über Banat, seine Menschen noch anhören?

Welches wohl die Anzahl derjenigen Teilnehmer, bei dieser Konferenz, die mitdiskutieren dürfen, die auch das Banat, seine Geschichte, seine Menschen, die tatsächliche Realität der damaligen Diktatur kennen? Oder ist's egal, ob der Inhalt als Lüge oder Wahrheit geschrieben? Inhalt des Buches egal, wichtig man betreibt Sprachforschung?

Werden in der **Gegenwartsliteratur** die literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen **am Inhalt der Werke vorbeidiskutiert**? Spielt es keine Rolle mehr, ob dieser Lüge oder Wahrheit? Hier geht es um Realitäten einer Diktatur, Geschichte des Banats, seiner Menschen, in keinster Weise um eine Liebesgeschichte.

Ich suche bis heute die Fußnoten, die mir zeigen, was Oskar Pastior diktiert, ganz viele Hefte voll geschrieben, so Herta Müller: „Er hat diktiert, ich habe geschrieben, ganze Hefte voll.“ Wo kann ich diese von O. Pastior (der Himmel möge ihm Frieden schenken) so wertvollen, von ihm diktierten Zeilen, Erinnerungen finden? In keiner Ausgabe eine Fußnote zu finden. Nicht zu erkennen, welches die von O. P. diktierten Zeilen, welches der Zusatztext der Autorin. O. Pastiors Zeilen wurden übernommen, so die Autorin. Das glaube ich sofort. O. Pastior besaß Sprachmacht einzigartiger Eigenartigkeit.

Wenn ich jemandem ganze Hefte voll, über lange Zeit, diktiere, dann gehe ich davon aus, dass mein Werk, meine Gedanken, meine Erinnerungen meinen Namen tragen, einfach durch eine Fußnote.

Wenn Deutschlands Germanisten, Wissenschaftler, Literaturkritiker, Politiker, Journalisten, Verleger keinerlei Ahnung von der Banater Geschichte, den tatsächlichen Gräueltaten der Diktatur der damaligen Zeit in Rumänien, dann wären Recherchieren, Nachforschen ein ehrlicher Weg.

Werden Sprache, Sprachkunst, Ethik, Poetik, Bildsprache tatsächlich am Inhalt der Werke vorbeidiskutiert? Ist das, in der Gegenwartsforschung, „denken“ in der „Gegenwartsliteratur“?

Ja, in der Welt der Märchen, müssen Hänsel und Gretel die Lebkuchen essen, weil sie hungrig. Müssen wir, als Leser, tatsächlich mit ansehen, wie solche Lügengeschichten ignoriert werden, Veranstaltungen verschiedenster Themenauseinandersetzungen stattfinden, nur der Inhalt, den will man nicht berücksichtigen?

Soll ich mir vielleicht den Apfel bunt bemalen? Macht nichts, wenn er zu alt, faul? Wichtig nur, dass er bunt?

Was hilft mir die Sprache, Sprachbilder eines Werkes, wenn der Inhalt des Buches mich nicht über Wahrheit informiert, sondern durch gefälschte Aussagen, ob über Banat, Leute, Sprache, Brauchtum, über die wahrhaftig grauenvolle Zeit der Diktatur, die wahren Opfer dieser Zeit, irre führt, vorbei an der wahren Geschichte all dieser Realitäten.

In diesem Sinne, viel Erfolg und Freude beim Erfahren der Wahrheit.

Mit freundlichen Grüßen

Elisabeth Anton, Speyer / Hatzfeld, eine Banaterin, die einfach nur die Wahrheit liebt

Meine Daten nur als Info wer Ihnen geschrieben. Ich brauche keinerlei Werbung für mich.
www.elisabeth.anton@speyerer-kurier.de